Entomologische Rundschau

(Fortsetzung des Entomologischen Wochenblattes)

mit Anzeigenbeilage: „Insektenbörse" und Beilage: „Entomologisches Vereinsblatt".

Herausgegeben von **Camillo Schaufuß, Meißen.**

Die **Entomologische Rundschau** erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Alle **Postanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Bestellungen zum Preise von **Mk. 1.50** für das Vierteljahr an; Nummer der Postzeitungsliste 3866. Zusendung unter Kreuzband besorgt der Verlag gegen Vergütung des Inlandportos von 25 Pfg. bzw. des Auslandportos von 40 Pfg. auf das Vierteljahr.

Alle die **Redaktion** betreffenden Zuschriften und Drucksachen sind ausschließlich an den Herausgeber nach **Meißen 3 (Sachsen)** zu richten. Telegramm-Adresse: Schaufuß, Oberspaar-Meißen. Fernsprecher: Meißen 642.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wende man sich an den **Verlag: Fritz Lehmann, Stuttgart.** Fernsprecher: 5133. Insbesondere sind alle **Inserat-Aufträge, Geldsendungen, Bestellungen** und rein geschäftlichen Anfragen an den Verlag zu richten.

Nr. 3. Montag, den 1. Februar 1909. 26. Jahrgang.

Fortschritte auf dem Gebiete entomologischer Forschung.

Besprochen vom Herausgeber.

„Es gehört zu den weitverbreiteten Vorurteilen, daß Bücher, welche für das große Publikum bestimmt sind, nicht auch der Wissenschaft dienen können. Gerade sie können dies aber in hervorragender Weise, namentlich in der Entomologie, wo ein großer Teil der praktischen Betätigung von Personen erfolgt, die ihrem Berufe nach keine Fachleute auf diesem Gebiete sind. Schon der strebsame Anfänger wird nämlich erfahrungsgemäß durch wissenschaftlichen Ernst mehr angeregt und erfreut, als durch seichte Oberflächlichkeit, und der Vorgeschrittenere soll in seinem Handbuche die Grenze des Wissens auf jenen Gebieten finden, wo er selbst in der Lage ist, durch scharfe Beobachtungsgabe oder hingebungsvolle Ausdauer wissenschaftlich Neues zu entdecken." Diese Überzeugung hat Prof. Dr. Rebel veranlaßt, sich einer Neubearbeitung des alten, seit 1842 bekannten Werkes: „Berge's Schmetterlingsbuch" zu unterziehen und dafür ist ihm die zoologische Wissenschaft Dank schuldig. Wie bei dem im gleichen Verlage erscheinenden „Calwer's Käferbuch" ist vom alten Buche nicht mehr als die Anlage und der Titel übernommen worden. Nicht bloß der einführende allgemeine Teil, sondern auch der systematisch beschreibende Teil haben eine vollständige Umarbeitung und eine beträchtliche Erweiterung erfahren. So werden nunmehr auch die Schmetterlingssammler eine zeitgemäße und von einem wirklichen Fachkenner verfaßte Anleitung zu wissenschaftlichem Sammeln erhalten.

Wohl kennen wir Insekten aller Ordnungen in Hülle und Fülle aus dem schwarzen Erdteile, aber unser Wissen von der Gesamttierwelt desselben ist bis heute nur erst sehr mangelhaft, trotzdem, wie es die Zeit der Erschließung und Kolonisation dieser Gegenden mit sich bringt, kein Monat vergeht, ohne daß ein größerer oder kleinerer Baustein zu einer Fauna Afrikas, von fleißiger Hand mehr oder minder behauen, herbeigeschafft wird. Dies zeigt ein Bild des heutigen Standes unserer Kenntnis von den südafrikanischen Libellen, das Dr. F. Ris (Denkschriften d. mediz. naturwiss. Gesellschaft. XIII. Jena, G. Fischer) in „L. Schultze's Forschungsreise im westlichen und zentralen Südafrika, ausgeführt in den Jahren 1903—1905, entwirft". Bei der Bearbeitung der kleinen Schultzeschen Reiseausbeute hat er alles erlaugbare einschlägige Material an Insekten und Literatur herbeigezogen und kann uns nunmehr 83 Arten synoptisch in mustergültiger Durchsprechung vorführen. Er läßt nichts unberücksichtigt, ergänzt die bisherigen Beschreibungen, gibt Bestimmungstabellen usw. — Aber er weiß überdies, als sein Feld souverän beherrschender Spezialist, dem Stoffe eine, wenn auch vorläufige, doch wertvolle Beurteilung der Gesamtlage der faunologischen Verhältnisse Südafrikas abzugewinnen, die anderen Entomologen (unter Beachtung der Flugtüchtigkeit der Odonaten) brauchbare Fingerzeige gibt und zu Vergleichen herausfordert. „Die Libellenfauna von Südafrika ist äthiopisch, genau so, wie die Fauna von Argentinien brasilianisch ist. In Südafrika gibt es nichts, was den Relikten uralter Formenkreise in Chile oder Australien an die Seite gestellt werden könnte. Ein nicht unbeträchtlicher Formenaustausch hat zwischen der äthiopischen und der indischen Region stattgefunden, wobei die äthiopische mehr als der gebende Teil erscheint. Mehrere äthiopische Arten reichen von Südafrika bis an die mediterrane Region oder noch weiter nordwärts. Eine paläarktische Art geht durch ganz Afrika bis ans Kap der guten Hoffnung." — Von den besprochenen 83 Arten verbreiten sich 17 über das äthiopische Gebiet hinaus, und zwar vorwiegend nach Norden, nach dem mediterranen Afrika zu. 4 Arten (Diplacodes Lefebvrei, Brachythemis leucosticta, Trithemis arteriosa, Rhyothemis semihyalina) erreichen Algier, Ägypten und die asiatischen Gestade des Mittelmeeres in Syrien und Kleinasien. Trithemis annulata hat die gleiche Verbreitung, geht aber noch bis Sizilien und im Osten bis zum persischem Golfe. Ähnlich ist die Verbreitung von Orthetrum chrysostigma, das aber in einer von der südafrikanischen verschiedenen Form statt Sizilien Spanien erreicht und ostwärts wieder in einer anderen Form bis Luzon und Java gelangt. — Anax imperator ist über ganz Europa, außer dem hohen Norden verbreitet; nach Osten geht er wahrscheinlich nicht weit, doch kennt man seine Grenzen dort nicht befriedigend; er erscheint als ein afrikanischer Typus, während der zweite Anax der europäischen Fauna, Parthenope, deutlich auf asiatische Heimat weist. — Crocothemis Erythraea bewohnt Südeuropa, das mediterrane Gebiet nur wenig nach Norden überschreitend, im Osten geht sie bis Kaschmir und chinesisch Turkestan in ziemlich unveränderter Form; südlich vom Himalaya wird sie von der etwas mehr zum Polymorphismus neigenden C. servilia abgelöst, die dann bis nach Japan und Queensland reicht. — Sympetrum Fonscolombei, eine Ausstrahlung eines paläarktischen Typus in das äthiopische Gebiet (Erythraea wahrscheinlich das umgekehrte) hat ziemlich genau die Verbreitung der typischen C. Erythraea, geht jedoch in Europa wenigstens als Wanderer etwas weiter nach Norden und ist aus dem chinesischen Teile von Turkestan noch nicht bekannt. Wiederum fast das gleiche Areal wir-

erythraea und Fonscolombei bewohnt Hemianax ephippiger, doch ist er in Europa nur Wanderer und ist noch in Südindien und Ceylon gefunden, er scheint ebenfalls äthiopischen Ursprunges zu sein. Ischnura Senegalensis erreicht das Mittelmeer in Ägypten, bewohnt das ganze tropische und subtropische Asien und hat nahe Verwandte in Europa, Australien und Amerika. Trithemis Kirbyi bewohnt in der Subspezies ardens Ostafrika, in der Subspezies Kirbyi Nordindien (und sehr wahrscheinlich zwischenliegende Gebiete). Zu der Reihe der Arten mit gleichem Verbreitungskreise könnten wir auch Palpopleura iucunda ziehen, zu der ein nahe verwandter Typus, P. sexmaculata, in Nordindien und bis nach Südchina existiert. Tramea basilaris erscheint in sehr wenig veränderter Form in Indien wieder (T. Burmeisteri) und T. limbata continentalis ist ein Zweig einer Spezies, die durch die ganzen Tropen der alten Welt geht und nahe Verwandte in Amerika besitzt. Ihr schließt sich zuletzt der Weltwanderer Pantala flavescens an, eine Art, die in ganz unveränderter Form den Erdball umkreist. — Wie schon aus vorstehendem ersichtlich, verwendet Ris die Trinomenklatur, „die viel Nützliches erreichen kann, wenn man an der Definierbarkeit der Subspezies aus wirklichen Merkmalen und nicht nur aus ihrer geographischen Herkunft festhält.“ „In der Namenfrage“, führt Ris aus, „habe ich mich strikt nach den internationalen Nomenklaturregeln gerichtet. Wer es aber versucht hat, weiß, daß trotz der klaren Fassung der Regeln doch immer wieder Fälle vorkommen, wo der Naturforscher seinen Beruf verlassen und sich auf spitzfindige Tüfteleien einlassen muß, die zwar in gewissem Sinne ganz unterhaltend, aber doch auch ein wenig lächerlich sind.“ „Die Benennung der individuellen Varietäten finde ich hübsch, wenn sie die Rosen „Gloire de Dijon“, „Maréchal Niel“ oder ähnliches angeht, für die zoologische Systematik halte ich sie für ein zu bekämpfendes Übel.“ — Eine andere Arbeit desselben Forschers (Deutsch. Ent. Zeit. 1908, p. 518/531) gilt der Odonatenfauna Argentiniens, er behandelt die Reiseausbeute von A. C. Jensen-Haarup und P. Joergensen aus der Provinz Mendoça, 14 Arten, von denen 6 für das südliche Argentinien neu sind.

Daß Fliegenlarven als zufällige Schmarotzer im menschlichen Körper, sowohl in Nase, Ohr, als im Magen oder Darm vorkommen, ist durchaus nichts neues; wir erinnern an Lucilia sericata und sylvarum, Phormia regina, Anthomyia radicum, Piophila casei u. a. Weniger häufig wird es sich ereignen, daß die Raupe von Aglossa pinguinalis L. lebend den Verdauungstraktus des Menschen passiert. Einen solchen Fall hat Dr. Aug. Ackermann (Naturw. Wochschr. N. F. VIII, p. 43/5) festgestellt. Die Raupe ward in einem Exemplare in dem Stuhlgange eines 3½jährigen Jungen gefunden, der sie möglicherweise mit Butter zu sich genommen haben dürfte.

Eine bemerkenswerte Beobachtung über das Leben einer Tachinide hat der Amerikaner Otto H. Swezey gemacht. In seinem Schmetterlingskasten, in dem er die Eule Agrotis cinctipennis vom Ei aufzog, traf er eines Tages eine Anzahl Chaetogaedia monticola Bigot an. Die Möglichkeit, daß ein Weib dieser Raupenfliege hätte in den Käfig dringen und eine Raupe anstechen können, hielt er für ausgeschlossen. Er glaubt die Lösung des Rätsels bald darauf gefunden zu haben. Er konnte eine Chaetogaedia verfolgen, wie sie, anscheinend nach Raupen suchend, zwischen den Gräsern umherflog. Dabei legte sie ihre Eier ab, und zwar je 1 Ei an die Oberfläche je eines Grasblattes. Swezey erinnerte sich dabei, daß von einer anderen Tachina, Ugimya sericariae Rond., der japanischen Uji gemeldet wird, daß sie ihre Eier auf die Maulbeerblätter absetzt. Beim Verzehren dieser sollen sie in den Darm der Seidenraupen gelangen, dort schlüpfen, die Wandung durchbohren und die Ganglien benagen, bis sie schließlich im Fettkörper der Raupe genügende Nahrung finden. Ein Experiment bestätigte die Richtigkeit des vermuteten Verlaufes analoger Entwicklung der Chaetogaedia. Eine Agrotis-Raupe, die mit Futter versehen wurde, an das eine der genannten Schmarotzerfliege ihre Eier gelegt hatte, starb nach 5 Tagen; in ihr fanden sich 24 Fliegen-Larven von 2 mm Länge. Wahrscheinlich gelangen nur solche Raupen zur Verpuppung, die nur 1 Schmarotzer enthalten. — Nach Swezeys Fütterungsversuch möchte man ja Zweifel an seinen Ausführungen nicht erheben, es bleibt aber noch zu erklären, wie die Fliegeneier den Mandibeln der futterschrotenden Raupe unverletzt entgehen.

Dr. A. Fleischer ließ vor 25 Jahren in Galantha (Oberungarn) Caraben sammeln. Unter 500 Scheidleri Helleri Ganglb., Ullrichii Germ., Hungaricus und scabriusculus Ol. fanden sich vereinzelte Calosoma auropunctatum. Im vorigen Herbste ward an derselben Stelle zur selben Zeit und auf dieselbe Art gesammelt. Unter 300 Caraben fand sich nur 1 Helleri, 1 Ullrichi und 2 violaceus, alles andere waren Calosoma auropunctatum. „Man sieht daraus,“ sagt Fleischer (Wien. Ent. Zeit. XXVII, p. 289—290), „daß, wenn auf einem und demselben Jagdgebiete 2 so gewaltige Raubkäfer, wie es Caraben und Calosomen sind, in Konkurrenzkampf um gleiche Existenzbedingungen treten, die Caraben ganz weichen müssen und bis auf ganz geringe Reste verschwinden.“ — Mag das zugegeben werden, jedenfalls ist die Überschrift des Aufsatzes: „Carabusarten verdrängt durch Calosoma“ mit Vorsicht aufzunehmen. Was 1908 der Fall ist, braucht noch nicht ständig der Fall zu sein.

Im Bull. trimestriel de la Société d'histoire naturelle de Mâcon bespricht (p. 145/52) E. André die Aufzucht der Seidenspinner: Attacus Atlas, Edwardsii, Aurota, Hesperus, Betis und Orizaba.

José Maria de la Fuente veröffentlicht (Bol. Soc. Aragon. Cienc. Natur. VII, p. 165—225) eine Synopsis der Histeriden Spaniens, Portugals und der Pyrenäen. Die ihm zugänglich gewesene Literatur scheint nicht vollzählig zu sein.

Neue Literatur.

Unter den Sammlern von Kleinschmetterlingen wird zweifellos das Erscheinen der ersten Lieferung von Kenuels „Paläarktischen Tortriciden. Eine monographische Darstellung mit 24 Tafeln in Farbendruck, einer Stammtafel und mehreren Abbildungen im Text“ (Zoologica, herausgegeben) von Chun, 21. Bd., 54. Heft (1908), p. 1—100, Taf. I—VI als Ereignis betrachtet werden. Von den rund 1006 bekannten paläarktischen Arten sind hier von 970 Spezies 1419 Abbildungen gegeben und zwar in so vollendeter Darstellung, nach den vorliegenden Tafeln zu urteilen, daß man sich schwer etwas Besseres wünschen kann. Die erste Lieferung bringt im systematischen Teile (auf p. 63—100) eine Beschreibung der Arten der Gattung Acalla und eine ausführliche allgemeine Einleitung (p. 1—62), aus der hier einige Punkte herausgegriffen seien. — Über die äußere Morphologie finden sich nur wenige Angaben, über den inneren Bau gar keine, ausführlich wird dagegen das Geäder und seine Modifikationen bei den einzelnen Gattungen besprochen und auf mehreren Tafeln abgebildet. Große Aufmerksamkeit wird auch den sekundären Geschlechtsmerkmalen der ♂♂ zugewandt, die ja in der augenblicklichen Systematik der Tortriciden neben dem Geäder die Hauptanhaltspunkte für eine Gattungseinteilung abgeben, und Verf. kann hier von zahlreichen neuen Feststellungen berichten. Bei der Gattung Argyroploce z. B. ist der Dorsalrand der Hinterflügel im komplizierter Weise aufgerollt, umgekrempelt und durch Leisten verdickt und Verf. stellt hier unter Reserve die Vermutung auf, die Funktion dieser Gebilde könnte vielleicht die sein, „beim raschen Flügelschlag ein Geräusch hervorzubringen, sei es durch das rasche Hindurchstreifen der Luft zwischen den dicht aufeinanderliegenden Streifen